

Eine Jeans geht um die Welt.¹

Eine Illustration des 8. Gebots im 21. Jahrhundert.

Ein Unterrichtsentwurf für Konfirmand/innen²

DAUER:

ca. 90 Minuten

THEOLOGISCHER GRUNDGEDANKE

Das 8. Gebot ‚Du sollst nicht stehlen‘ wird in den gängigen Entwürfen zum Konfirmandenunterricht gern mit Beispielen wie Kaufhausdiebstahl eingeführt. Das ist exegetisch problematisch, weil dieses nicht der Intention des Gebotes entspricht und in der Folge das 8. Gebot kaum noch vom 10. Gebot ‚Du sollst nicht begehren‘ abzugrenzen ist.

Der Dekalog zielt auf die Gestaltung der Wechselbeziehung zwischen Gottes- und Nächstenliebe. Eingebettet in diesen Zusammenhang, spricht das 8. Gebot heute in eine durch Globalisierung geschaffene Situation hinein, die der ursprünglichen Situation überraschend ähnlich ist: Den Diebstahl von Lebens(grundlagen), vor allem im Kontext der (Schuld-)Sklaverei.³

ZIELE DER UNTERRICHTSSTUNDE

1. K. realisieren, wieviel Kleidung in Deutschland durchschnittlich pro Person und Jahr gekauft wird (und die dann später ebenso wieder entsorgt werden muss).
2. K. nehmen wahr, dass ein Kleidungsstück einen weiten Weg hinter sich hat und durch unzählige anonyme Hände gegangen ist, bevor es im Laden hängt.
3. K. lernen Hintergründe der Textilproduktion kennen.
4. K. stellen eine Verbindung zwischen dem 8. Gebot und dem Diebstahl von Lebensgrundlagen (hier am Beispiel des Herstellungsprozesses einer Jeans) her. Sie erkennen die Intention und Bedeutung des 8. Gebots in aktuellen ausbeuterischen Produktionsbedingungen, die derzeit durch weltweiten Handel und weltweite Arbeitsteilung in vielen Bereichen (z.B. der Textilindustrie) begünstigt werden.
5. K. erkennen die Bedeutung ihres eigenen Kaufverhaltens
6. K. erfahren anhand von Beispielen, dass es Alternativen gibt.

STUNDENAUFBAU

Die Einheit besteht aus fünf Themenbereichen:

1. Moderne Kleiderberge
2. Berge entstehen und setzen sich in Bewegung oder: Von den Produktionswegen und –bedingungen unserer Kleidung
3. Alte Worte: Freiheit statt Sklaverei!
4. Alte Worte und moderne Kleiderberge
5. Fairer Handel – eine (ger)echte Alternative!

¹ Idee in Anlehnung an: Der Stoff, aus dem die Träume sind. Vom Kleiderschrank bis zur Näherin in der Weltmarktfabrik. Ein Beispiel für Globalisierung. Arbeitshilfe zum Thema Kleidung für den kirchlichen Unterricht, Schule und Jugendarbeit. Materialien des Gemeindedienstes für Mission und Ökumene Nr. 4/ November 2004. Diese Arbeitshilfe ist zum Preis von 5 Euro + Versand zu bestellen unter .

² Anmerkungen zum Thema ‚Globalisierung, ein Thema für den Konfirmandenunterricht?‘ finden sich in der Anlage H 1.

³ Der vorliegende Entwurf basiert auf einer Unterrichtsstunde, die im Rahmen eines Konfirmandenseminars zum Thema ‚Was sollen wir tun? – Die zehn Gebote als Wegweiser für das Leben‘ durchgeführt wurde. Wir danken H.-H. Nordholt für die Durchsicht des Manuskriptes.

Zeit	Inhalt	Arbeitsform	Material
20	<p>1. Moderne Kleiderberge</p> <p>K. im Halbkreis um eine Waage aufstellen lassen, und sie alle Kleidungsstücke, die nicht unbedingt gebraucht werden, auf der Waage ablegen lassen.⁴</p> <p><i>Schätzfrage: Wie viel Kilo Kleidung kaufen wir Bundesbürger eigentlich im Durchschnitt pro Jahr? (12 kg.)</i></p> <p>Evtl. auf Gruppe oder Wohnort hochrechnen. <i>Es werden Jahr für Jahr unvorstellbare Berge an Kleidung produziert. Wir greifen ein Kleidungsstück heraus, das sich in (fast) jedem Kleiderschrank befindet. Eine Jeans.</i></p> <p>Orientierung: Wer trägt eine Jeans?</p> <p><i>Heute geht es um das 8. der Zehn Gebote. Es heißt: „Du sollst nicht stehlen.“ Könnt ihr euch denken, warum wir den Unterricht zum 8. Gebot mit Kleiderbergen und der Frage nach Jeans beginnen?</i> Antworten sammeln. (erwartete Antworten: ‚Abziehen‘, Kaufhausdiebstahl, Geld für die Wunschjeans stehlen, etc.). <i>Ihr habt Beispiele von irgendwelchen Jeans genannt. Ich meine aber eure Jeans. Auch die haben mit dem 8. Gebot zu tun – auch, wenn ihr sie nicht geklaut habt. Wieso? Genau darum geht es jetzt.</i></p>	<p>Stehkreis Aktion</p> <p>U-Gespräch</p> <p>U.</p> <p>U-Gespräch</p>	<p>Personenwaage (im Sommer empfiehlt es sich, exemplarische Kleidungsstücke mitzubringen)</p>
20	<p>2. Berge entstehen und setzen sich in Bewegung oder: Von den Produktionswegen und –bedingungen unserer Kleidung</p> <p>Von den Produktionswegen und –bedingungen unserer Kleidung</p> <p><i>Wie eure und meine Kleidung mit dem Gebot zusammen passen, darum soll es nun gehen. Wir wollen dem „Diebstahl“ auf die Spur kommen. Hinweise finden sich, wenn wir mal nachsehen, wo unsere Kleidung her kommt. Wie finden wir das heraus?⁵</i></p>	<p>Überschrift als Anschrieb</p> <p>Gespräch</p>	<p>Tafel / Flipchart</p>

⁴

In unserer Runde von 13 Konfirmand/innen kamen etwa 4 Kilogramm zusammen.

⁵

Eventuell Tipp geben: Labels anschauen.

Zeit	Inhalt	Arbeitsform	Material
	<p>Betrachtung der Labels der abgelegten Kleidung. Es kristallisieren sich einige asiatische Länder heraus. (Die abgelegten Kleidungsstücke werden anschließend wieder angezogen.)</p> <p><i>Die Labels sagen aber nur sehr wenig aus. Wie und wo heute Kleidung hergestellt wird, wollen wir uns einmal von einer Jeans erzählen lassen.</i></p> <p>Vorlesen der Geschichte ‚Jeans auf Weltreise‘ (M 1). Dazu wird eine Jeans ausgestellt oder das Bild M3 gezeigt. Die Geschichte wird abschnittsweise vorgelesen.</p> <p>Nach jedem neuen Land kommt ein K. an die Karte und markiert es mit einer Pin-Nadel. Die Nadeln werden jeweils mit einem Wollfaden verbunden. Die Arbeitsbedingungen werden herausgearbeitet und an Tafel / Flipchart untereinander in einer Spalte festgehalten.</p> <p>Impulse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Sind die Menschen nicht selbst schuld, wenn sie unter solchen Bedingungen arbeiten?</i> (Menschen sind erpressbar, weil sie froh sein müssen, wenn sie überhaupt etwas Geld verdienen / Mangel an Alternativen macht sie abhängig / keine sozialen Sicherungssysteme, wie wir sie kennen.) • <i>Wie kommt der Preis (bei Markenprodukten sehr hoch!) einer Jeans zustande, wenn die Herstellung so billig ist?</i> (S. M 2 Kosten einer Jeans) • <i>Ist das okay, empfindet ihr das als fair?</i> <p><i>Die Freude über ein schickes Kleidungsstück (Kleidung ist nicht zuletzt aufgrund der weltweiten Arbeitsteilung ein Massenartikel geworden) kann schon getrübt werden,</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>wenn wir uns den Stoff ansehen und wissen, woher die Baumwolle kommt und wie sie gesponnen und gewebt wurde,</i> • <i>wenn wir uns die Farbe ansehen und ahnen, dass dafür Menschen in Gestank und giftigen Dämpfen arbeiten mussten,</i> • <i>wenn wir uns die Nähte ansehen und uns vorstellen, dass die Frau, die sie gemacht hat, nicht genug verdient, um ihre Kinder satt zu bekommen.</i> 	<p>U.</p> <p>K sitzen im Halbkreis U. liest vor</p> <p>Unterrichtsgespräch</p> <p>U.</p>	<p>M1⁶, M3 oder Jeans</p> <p>Weltkarte⁷ Pin-Nadeln, farblich auffälliger Wollfaden</p> <p>Tafel / Flipchart</p> <p>Plakat „Wer verdient ...“⁸ über OHP als Folie oder über Beamer</p> <p>Zum Preis von derzeit</p>
6 7 11,80	<p>M1 nach: Der Stoff aus dem die Träume sind. Siehe Anm. 1. (s. S. 12) Wir empfehlen die Peters-Projektion als einzige flächentreue Karte.</p> <p>Euro + Versand ist sie zu bestellen beim EMW in Hamburg unter:</p>		

Karten, die zum Download geeignet sind, finden sich unter:
und Die Entfernungen werden nicht massstabsgetreu ermittelt. Der Wollfaden ist jedoch sehr gut geeignet, um die zurückgelegten Entfernungen zu visualisieren.
⁸ (s. S. 12) Kostenlos herunterladbar unter

Zeit	Inhalt	Arbeitsform	Material
20	<p>3. Alte Worte: Freiheit statt Sklaverei!</p> <p><i>Nach der Geschichte von heute kommen wir nun zu einer ganz alten Geschichte:</i> Vorlesen der Erzählung ‚Freiheit statt Sklaverei‘ (M2), die die Intention des Gebots beleuchtet.⁹</p> <p>Fragen für das Gespräch:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Beschreibt einmal die unterschiedlichen Lebensbedingungen der Menschen in Israel vor 3.000 Jahren.</i> • <i>Wer war in Israel frei?</i> • <i>Wodurch kam es zur Unfreiheit?</i> • <i>Wozu hat Gott den Menschen das 8. Gebot gegeben?</i> • <i>Was haben die Menschen damals wohl davon gehalten, dass sich Gott so in ihr Leben eingemischt hat? (Pole Befreiung und Beschränkung)</i> • <i>Was haltet ihr von solcher Einmischung?</i> 	<p>K. vorlesen lassen</p> <p>Unterrichtsgespräch</p>	<p>Kopien M2</p>
10	<p>4. Alte Worte und moderne Kleiderberge</p> <p><i>Wir vergleichen einmal die Lebens- und Arbeitsbedingungen bei der Herstellung eurer Jeans (s. Tafel) mit denen derer, die vor 3.000 Jahren in Israel arm waren.</i></p> <p><i>Tafelbild unter 2. wird mit Spalte daneben ergänzt. (K. entdecken die Entsprechungen in der Abhängigkeit derer, die am Existenzminimum oder unterhalb dessen existieren müssen. Als wesentlicher Unterschied zur heutigen globalisierten Welt ist herauszuarbeiten, dass wir die, die so leben müssen, nicht sehen können. Sie sind weit weg, die Frage der Verantwortung stellt sich nicht unmittelbar. Die Erinnerung an diese Menschen durch das 8. Gebot ist heute deshalb notwendiger denn je.)</i></p> <p><i>Abschließende Beantwortung der Eingangsfrage: Was haben unsere Jeans mit dem 8. Gebot zu tun?</i></p>	<p>Gespräch, Ergebnisse werden dabei aufgeschrieben</p>	<p>Tafel / Flipchart</p>
9	<p>Die Geschichte beginnt im biblischen Kontext des Exodus, geht aber über ihn hinaus, indem sie in die Perspektive des Jahrhunderte später liegenden Entstehungszusammenhangs wechselt.</p>		

Zeit	Inhalt	Arbeitsform	Material
20	<p>5. Fairer Handel – eine (ger)echte Alternative!</p> <p><i>Es gibt nicht viele Möglichkeiten, Kleidung zu kaufen, bei der man kein schlechtes Gewissen haben müsste.¹⁰ Aber das war vor noch recht kurzer Zeit bei allen Produkten so. Es liegt auch an uns, dass immer mehr Produkte gerecht gehandelt werden.</i></p> <p>Abgedeckten Tisch mit Produkten (u.a. Schokolade) aus fairem Handel aufdecken.</p> <p><i>Nicht immer gibt es Alternativen – bei Kleidung ist es zumindest zurzeit noch schwierig. Besonders bei Lebensmitteln gibt es ein inzwischen eine große Produktvielfalt:</i></p> <p>Produkte benennen und ergänzen lassen, dabei zum Verzehr anbieten. Erkennungsmerkmale (Gütesiegel¹¹), Bezugsquellen (Weltladen, inzwischen auch Supermärkte und Discounter) benennen.</p> <p><i>Fair gehandelte Produkte sind i.d.R. etwas teurer. Dafür ist sichergestellt, dass die Arbeit so entlohnt wird, dass es zum Leben reicht und die Menschen vor Ort nicht die Sklaven unserer Zeit bleiben.</i></p> <p>Fazit: Es schmeckt prima und kostet uns wenig mehr, anderen Menschen eine faire Chance zu bieten!</p>	<p>U.</p> <p>U-Gespräch, dabei probieren K. Produkte</p>	<p>Vor der Stunde vorbereiten!:</p> <p>Kaffee, Tee, Süßigkeiten, Chips, getrocknete Früchte etc. (diese in ausreichender Menge zum Probieren für die gesamte Gruppe), Tuch zum Abdecken</p>

ERGÄNZUNGEN, VARIATIONS- UND AUSBAUMÖGLICHKEITEN

- Film: Jeans – Baumwolle im Zeichen der Globalisierung
- CD-Rom: Weltreise einer Jeans – statt Peters-Projektion
- Heidelberger Katechismus Frage 110: Es (das 8. Gebot) verbietet auch Geiz und Verschwendung
- Besuch im Weltladen (Kennenlernen der Vielfalt fair-gehandelter Produkte), eventuell ein Gespräch mit Mitarbeiter/innen vereinbaren, die Informationen zur Herkunft der Produkte geben und die Kriterien des fairen Handels benennen können

¹⁰ Die Möglichkeiten werden noch kleiner, wenn der Geschmack der K. und das Budget der Eltern berücksichtigt werden. Interessant ist vielleicht der Hinweis, dass „Transfair-Jeans“ analog zu Tee, Kaffee etc. auch auf den „normalen“ Markt kommen sollen.)

¹¹ Inzwischen kommen aufgrund der „Öko-Welle“ neue Zertifikate, z.B. für Kaffee und Früchte, auf den Markt, deren Aussagekraft bezweifelt werden kann. Eine kritische Einschätzung findet sich z.B. unter

Globalisierung

ein Thema für den Konfirmandenunterricht?

- Ist das Thema nicht viel zu schwierig?
- Ist das überhaupt ein Thema für den Konfirmandenunterricht?
- Muss ich noch mehr in die viel zu wenigen Stunden des Konfirmandenunterrichts hineinpacken?

Drei gute Gründe, um die Globalisierung als Thema des Konfirmandenunterrichts einen großen Bogen zu machen. Wir haben uns dennoch für das Thema entschieden. Nicht, weil es in aller Munde ist, und wir als moderne Menschen im Unterricht jetzt auch noch dazu etwas sagen müssten, sondern weil wir längst in einer globalisierten Welt leben.

Dazu drei Beispiele:

- Die Globalisierung betrifft Konfirmandeneltern, deren Arbeitsplatz „abgewandert“ ist, die jetzt für einen asiatischen oder amerikanischen Konzern arbeiten, oder die für Monate ins Ausland gehen müssen.
- Die Globalisierung begegnet uns als unendlich scheinender internationaler Warenfluss, der uns so selbstverständlich und preisgünstig mit alltäglichen Gütern versorgt, dass wir darüber nicht mehr nachdenken.
- Die Situation auf dem Arbeitsmarkt und die Steuerpolitik sind durch die Globalisierung der Beziehungen beeinflusst – und damit hat sie unmittelbare Folgen für die Finanzsituation unserer Kirche.

Wenn Konfirmandenunterricht das Ziel hat, unser Leben vom Glauben her deuten zu helfen, sollten wir die Globalisierung als uns weit über unsere Wahrnehmung hinausgehende prägende Lebenswirklichkeit nicht außer Acht lassen. Natürlich verläuft die Globalisierung deutlich komplexer als es sich im Unterricht darstellen lässt (abgesehen davon, dass weder Theologen noch Ökonomen sie in ihrer Komplexität erfassen können), aber in ihren Grundzügen lässt sie sich mit Beispielen aus der Erfahrungswelt der Konfirmandinnen und Konfirmanden vermitteln. Unser Entwurf beschränkt sich dazu auf ein Produkt, das vermutlich alle Konfirmandinnen und Konfirmanden besitzen und das für 11- bis 14-jährige, die sich zwecks Rollenfindung in der Übergangszeit der Pubertät auch inszenieren müssen, eine geradezu schicksalsträchtige Rolle haben kann: eine Jeans.

Uns ist bewusst, dass z.B. der Strukturwandel nicht thematisiert wird, der durch die Internationalisierung der Textilindustrie viele Menschen auch hierzulande existenziell getroffen hat. Die Gewinner und Verlierer sind dadurch klarer voneinander abgegrenzt worden als es der geschichtlichen Entwicklung entspricht. Diese Vorgänge liegen in der Vergangenheit und haben in der Regel nichts mehr mit der Erfahrungswelt der Konfirmandinnen und Konfirmanden zu tun. Vielleicht aber kann ein Unterricht in der

Grafschaft Bentheim sehr anschaulich mit der Schließung von Textilbetrieben vor Ort beginnen.

Es gilt, im Konfirmandenunterricht unsere Lebenswirklichkeit vom Glauben her zu reflektieren, ohne der Versuchung zu erliegen, für den jeweiligen Topf einen möglichst passenden biblischen Deckel zu finden. Gerade das Thema Globalisierung ist da viel zu komplex. Auch soll kein ganz neues Fass für den Unterricht aufgemacht werden. Wichtige Aspekte der Globalisierung lassen sich aber facettenreich innerhalb eines Themas darstellen, das sowieso im Unterricht behandelt wird: Dem Dekalog – hier zum 8. Gebot.

Der Stundenentwurf steht also in einem Kontext, dem er ggf. angepasst werden muss (z.B. durch eine Überarbeitung des Anfangs der Erzählung M2 „Freiheit statt Sklaverei“). Wir haben uns bemüht, möglichst viel Unterrichtsvorbereitung vorweg zu nehmen. Bei der Materialbeschaffung ist das natürlich nur begrenzt möglich. Sie braucht einen gewissen Vorlauf. Außer den beigefügten Unterrichtsmaterialien, die Sie teilweise direkt herunterladen können, benötigen Sie eine Weltkarte (s. Hinweise im Entwurf), eine Personenwaage, Schnur oder Wollfaden, Nadeln, Tafel oder Flipchart mit Kreide oder Stiften, Overheadprojektor oder Beamer, ein Tuch und einen „Fresskorb“ mit Produkten aus fairem Handel.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Unterrichtsstunde und freuen uns über Rückmeldungen mit Ihren Erfahrungen unter

antje.donker@reformiert.de

oder

martin.goebel@reformiert.de.

Antje Donker / Martin Goebel

Hannover, im Oktober 2007

Eine Jeans auf Weltreise

Hallo! Ich bin eine Jeans. Nicht irgendeine. Nein! Sondern eine Markenjeans. Wenn ihr Glück habt, bekommt ihr mich für 60 oder 70 Euro.

Neu, nagelneu bin ich. Und doch habe ich schon unendlich viel gesehen. Felder, Nähtische, Lagerhallen, Häfen, Flughäfen – vor allem aber Hände. Wie viele Hände haben mich schon bearbeitet, bis ich zu dem geworden bin, was ich bin! Auch weit gereist bin ich, habe bereits zigtausend Kilometer hinter mir in Schiffen und Flugzeugen oder auf LKW. Aber das ist schon Teil der Geschichte, die ich euch erzählen will:

1a) Alles begann mit einer Baumwollblüte auf einem der unzähligen Felder Indiens. Viele Frauen waren von morgens bis spät in den Abend damit beschäftigt, die plüschigen Blüten von den Sträuchern zu pflücken und in große Säcke zu stopfen. Stunde um Stunde, ständig mit gebeugtem Rücken in der feuchtwarmen Hitze an den Reihen der Baumwollstauden entlang. Kilo um Kilo, obwohl die einzelne Blüte fast nichts wiegt. Was die Frauen verdient haben? – So gut wie nichts.

1b) Nachdem die weißen Baumwollbällchen von den Samenkörnern getrennt waren ging es in die Spinnerei.

Gar nicht so einfach, aus den knäueligen Blüten einen ordentlichen Faden zu spinnen. Doch den Leuten in der Spinnerei gelang das. Fäden, die nicht aufzuhören schienen, kilometerlang, immer schön gleichmäßig. Das war aber auch eine Hitze in der Spinnerei. Und dazu noch dieser feine Staub – einfach unerträglich. Der Husten vieler Arbeiterinnen klang gar nicht gut! Und nach Feierabend sahen die Leute aus wie Schneemänner. Ich war froh, als ich da wieder raus kam.

2) Weiter ging die Reise. Riesige Webstühle erwarteten mich in einer Weberei in Indonesien. Und wieder Lärm, Hitze und Staub - nicht auszuhalten! Viele Hände bedienten die unzähligen Webstühle. Doch auch hier bekamen die Menschen trotz ihrer Schufferei so wenig Lohn, dass es für die Familien nicht reicht. Und dann dieser Druck ... Reißt ein Faden, hält der Webstuhl natürlich sofort an, damit es nicht zu Fehlern kommt. Und zack ... steht der Aufseher hinter der Arbeiterin, um zu sehen, was los ist. Meistens brüllt er sie an.

3a) Jetzt war aus den Blüten und Fäden tatsächlich Stoff geworden. Die Ballen wurden verladen, und weiter ging es nach Kenia. Bitte, also, an diesen giftig-stinkigen Farbbottich, in den ich hinein musste, möchte ich nicht mehr erinnert werden. Die armen Leute, die die Dämpfe jeden Tag einatmen müssen! In der ganzen Umgebung, auch dort, wo die Arbeiter wohnen, stinkt es erbärmlich, weil die ganzen Chemikalien meistens ungeklärt in die Flüsse geleitet werden.

3b) Als jeansblaue Stoffballen kamen wir dann zum Zuschnitt. Das war vielleicht eng in den Hallen, ich kann euch sagen. Keine Fenster, die Türen versperrt, die Luft schlecht.

Noch heute wird mir übel, wenn ich nur daran denke. Die Arbeiterinnen fuhren mit großen Messern über den Stoff. Da schneidet sich schnell mal eine in die Finger. Pflaster drum, damit der Stoff keinen Schaden nimmt und weiter. Oft entzündeten sich die Finger dann – kein Wunder nach unserer Farbbehandlung. Arztbesuch - Pustekuchen.

4a) Nach dem Zuschnitt wurde ich um den halben Globus auf die Reise geschickt und landete in einer Näherei in El Salvador. Ihr ahnt es schon: Wieder war es heiß, laut, stickig und hektisch. Und wieder gab es keine Fenster! Meinen Nerven hat das gar nicht gut getan. Die Frauen sahen fürchterlich müde und erschöpft aus, sie arbeiteten schon zwölf Stunden. Ich landete an der Maschine von Martha. Ein Wahnsinnskrach und ein Wahnsinnstempo. 2370 Stiche in der Minute. So schnell kannst du gar nicht gucken. Wie ich später erfuhr, mussten die Frauen alle vier Wochen zum Schwangerschaftstest. Eine Frechheit! Schwangere Frauen werden einfach entlassen. Wegen des Arbeitsausfalls und des Mutterschaftsgeldes. Das kann man sich so sparen.

4b) Der Gruppenleiter konnte seine Finger nicht bei sich behalten und betatschte Martha. Und die musste sich das gefallen lassen, um ihre Arbeit nicht zu verlieren. Eine andere erhielt eine Ohrfeige, weil sie keine Überstunden machen wollte. Ihr Kind lag krank zu Hause. Ansonsten wurde gearbeitet, ohne ein Wort zu wechseln. Zur Toilette musste wohl auch keine. Mehr als zweimal am Tag ist sowieso nicht vorgesehen. Das alles für 90 Euro im Monat - wenn sie Glück haben.

5) Zum Finishen, also zum Annähen des Knopfes - der kommt übrigens aus Italien - und zum Einnähen des Reisverschlusses und der Etiketten musste ich dann noch mal verpackt werden und auf die Reise. Das wurde nämlich in der Türkei gemacht. Danach wurde ich noch mal gewaschen, gebügelt und endgültig eingepackt.

6) Die letzte Fahrt ging dann zu dem Klamottenladen, in dem auch ihr eure Sachen kauft. Hier habe ich mich mit dem schicken T-Shirt von gegenüber unterhalten. Stellt euch vor, das wurde sogar von Kindern genäht. Was es nicht alles gibt auf der Welt! Auf meiner Reise habe ich so viele Menschen gesehen, vor allem natürlich Frauen. Ohne sie wäre ich nicht hier.

Ich sagte ja, ich bin ein edles Stück und koste euch eine ganze Menge Geld. Die Pflückerinnen und Spinnerinnen, die Färber, Zuschneiderinnen und Näherinnen, die 12-14 Stunden am Tag schufteten, bekommen davon so gut wie nichts ab. Die Verkäuferin schon mehr. Aber Reichtümer verdient die auch nicht. Fragt mal, was die bei uns im Monat bekommt. Aber warum koste ich dann so viel Geld?

Wer verdient an mir?

Freiheit statt Sklaverei!

Die Israeliten waren in Ägypten versklavt worden und hatten keine Chance, sich selbst zu befreien. Darum tat es Gott. Durch Mose führte er sie in einer Nacht-und-Nebel-Aktion weg und sorgte dafür, dass die Ägypter ihre flüchtenden Sklaven nicht mehr zurückholen konnten.

Weiter ging es durch die Wüste. Der Treck musste Mose im Grunde nur nachgehen und tun und lassen, was er sagte. Aber Gott wollte aus denen, die Sklaven gewesen waren, selbständige Menschen machen. Er hatte sie befreit, aber jetzt sollten sie selbst dafür sorgen, dass sie frei blieben – und zwar alle. Dazu hatte er ihnen die Gebote gegeben. Die Gebote sind wichtige Regeln, die gelten müssen, wenn Menschen friedlich zusammenleben wollen.

Aber Regeln werden gern umgangen. Nach wie vor zogen die Pfiffigen ihren Vorteil daraus, dass andere nicht so genau wussten, wie sie ihr Leben anpacken sollten. Starke nutzten ihre Kraft schamlos aus. Fleißige hatten – wer wollte es ihnen verübeln – einfach bessere Möglichkeiten als die Faulen.

Später, als die früheren Sklaven ihr eigenes Land hatten, konnte man diese Unterschiede deutlich messen: Es gab Arme und Reiche. Nicht nur, weil die Menschen unterschiedlich waren, sondern auch, weil ihre Eltern schon arm oder reich gewesen waren. Oder auch nur, weil Glück und Pech so ungleich verteilt waren.

Gerecht war das nicht, aber es ging noch weiter. Die Unterschiede wurden immer größer: Arme, die kein eigenes Land hatten und deshalb für andere arbeiten mussten, wurden nicht mehr fair bezahlt. Oft bekamen sie weniger als sie brauchten, um sich und ihre Familien durchbringen zu können. Und je mehr Arme es gab, desto schlechter konnten sie sich zur Wehr setzen. Denn es fanden sich immer leichter welche, die auch für viel zu wenig Lohn arbeiteten. Auch Kinder. Man musste schon genau hinsehen, um noch einen Unterschied zu Sklaven festzustellen.

Da war etwas schief gelaufen. Die Freiheit, die Gott geschenkt hatte, war einigen weggenommen, schlichtweg gestohlen worden. Wahrscheinlich hatten die, die das getan hatten, es gar nicht gewollt. Sie waren doch keine Diebe, sondern hatten einfach nicht nachgedacht. Sie nutzten doch nur ihre Freiheit und zogen den Vorteil aus dem, was sich ihnen bot.

Gegen diese Gedankenlosigkeit sagt das 8. Gebot ganz einfach: „Du sollst nicht stehlen“ Was denn nicht stehlen? Das Leben. **Du sollst dir nichts von dem nehmen, was ein anderer zum Leben braucht.** Du sollst niemandem die Lebensgrundlage wegnehmen.

Genau das meint das Gebot.

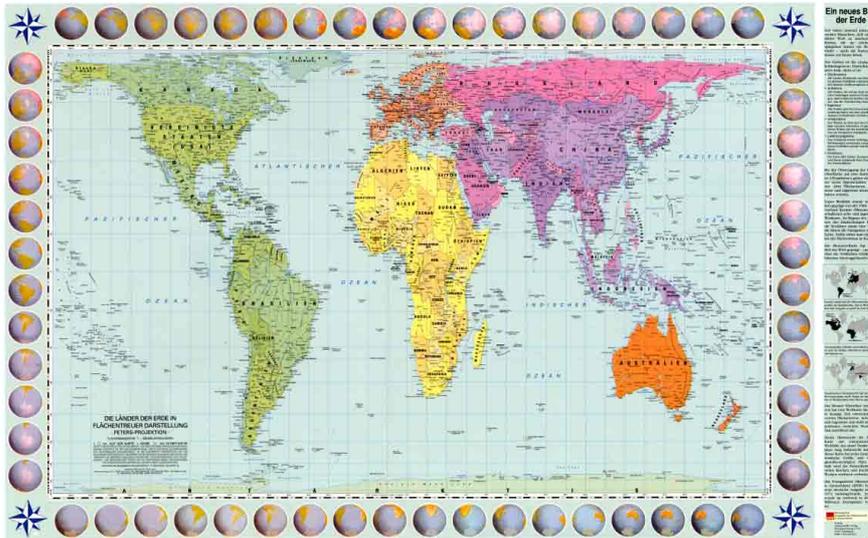
M 3



AUS DEM INTERNET HERUNTERLADBARE MATERIALIEN

Peters-Projektion

(<http://www.emw-d.de/de.root/de.publikationen/de.publikationen.mission/index.html>)



Plakat „Wer verdient wie viel beim Jeanskauf?“

<http://doku.cac.at/jeansplakat.jpg>

